

Rein Raud: „Der Tod des vollendeten Satzes“

Schicksalssommer in Tallinn

Von Marko Martin

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 27.08.2025

Estnische Jugendliche proben 1991 den Aufstand und in Leningrad schaut ein Funktionalist namens Wladimir Wladimirowitsch misstrauisch drein. Und ein Roman, der von alldem ungemein packend erzählt.

Dieser Roman spielt im August 1991, als sich Deutschland längst mit den Querelen der Wiedervereinigung beschäftigte, anderswo aber viel Entscheidenderes auf dem Spiel stand: in Moskau war der Putsch gegen Michail Gorbatschow gescheitert, und in den meisten Unionsrepubliken hatte man sofort die günstige Gelegenheit genutzt, sich aus der ungeliebten Zwangsgemeinschaft der UdSSR zu lösen. So auch im seit 1940 sowjetisch besetzten Estland, wo überdies schon Jahre zuvor die friedliche „Singende Revolution“ begonnen hatte.

In jenem Sommer 1991 also kumulieren die Ereignisse, die der 1961 in Tallinn geborene Schriftsteller und renommierte Intellektuelle Rein Raud in seinem Roman „Der Tod des vollendeten Satzes“ beschreibt.

Von wegen: Liebe ist stärker als der Tod

Die rätsel-, ja schmerzhaft schöne Schönheit des Titels offenbart sich freilich erst gegen Ende: Es ist der Satz „Ich liebe dich“, der den Zerfall der Sowjetunion nicht überleben wird. Anders als manch ostdeutsche Autoren aus dem mehr oder minder angepassten, sogenannten „kritisch-solidarischen“ DDR-Milieu singt Rein Raud hier allerdings kein Klagelied auf die vermeintlich eingekehrte „kapitalistische Kälte“, sondern erzählt auf lakonische und gerade deshalb nahezu herzerreißende Weise von den wirklichen Ursachen zerstörter menschlicher Nähe. Da hat nämlich die junge Estin Maarja ihre erste Liebe, den wagemutigen Leningrader Jung-Geschäftsmann Alex, im Verdacht, für den KGB tätig zu sein. Gewarnt hatte Maarja ein Freund aus ihrer jugendlichen Oppositionsgruppe, doch war das Ganze ein tragisches Missverständnis.

Nicht, dass der Geheimdienst die jungen Leute nicht im Visier gehabt hätte. Einer von ihnen

Rein Raud

Der Tod des vollendeten Satzes

Aus dem Estnischen von Cornelius Hasselblatt.

Rote Katze, Lübeck 2025.

190 S., brosch

Euro 22,-

hatte sich sogar bereits anwerben lassen, bei einem anderen braucht es ungleich mehr Druck. Und Rein Raud erzählt davon auf eine Weise, die die Lektüre dieses Buchs tatsächlich unvergesslich macht. „Karl seufzte. Offiziell stirbt er acht Jahre später an einer Leberkrankheit, die aufgrund zu hohen Alkoholkonsums entstanden war. In Wirklichkeit aber jetzt.“ Sätze wie Widerhaken, ohne dass der Autor, der sich von Zeit zu Zeit kommentierend in den Lauf der von ihm erzählten Geschichte einschaltet, jemals ins didaktisch Sentenziöse abdriften würde.

Von der Infamie der Mächtigen

Und so enthüllt sich in diesem Tallinner Sommer '91 noch einmal die ganze wuchernde Bösartigkeit des kommunistischen Zwangs- und Überwachungssystems, das immerhin Jahrzehnte Zeit gehabt hatte, die Menschen zu korrumpieren. „Menschen, die von neun bis fünf brave Sowjetbeamte sein konnten und abends vor dem Fernseher bei finnischen Nachrichten heißblütige Idealisten wurden, aber die Frage lautet nicht: Konnte es überhaupt anders sein?, sondern: Warum sind ihre Erben noch immer genauso, mögen sich die Äußerlichkeiten auch geändert haben?“

Doch nichts ist deterministisch festgelegt, und so ist der Sohn eines KGB-Hauptmanns ebenfalls Teil der jungen Oppositionsgruppe, der tristen Repressionswelt seines Vaters völlig entfremdet. Und ausgerechnet die schöne Lidia, eine ehemalige Russischlehrerin, die inzwischen beim Geheimdienst als Sekretärin angeheuert hat, verliebt sich in einen ihrer ehemaligen Schüler – und lässt sich von ihm überzeugen, Akten über Spitzel heimlich abzufotografieren. Das mag ein wenig unplausibel klingen, doch spielt die Geschichte ja in den allerletzten Wochen und Tagen der Sowjetunion, in denen vor allem im renitenten Baltikum ungleich mehr möglich war als im russischen Kernreich.

Widerstand hat viele Formen – und bleibt aktuell

Und der gewitzte Alex, der von dort stammt? Besitzt tatsächlich den Wagemut, die Filme mit den abfotografierten Akten unter der Camouflage von Joint-Venture-Geschäftsreisen per Fähre ins nahe Helsinki zu schmuggeln. Dass er zuvor in einem Leningrader Amtszimmer auf einen misstrauischen Funktionär mit kalten Fischeugen und Schweizer Uhr am Handgelenk getroffen war, der sich als Wladimir Wladimirowitsch vorstellt – die Szene ist ein gelungenes Kabinettstück. Ungleich erschütternder jedoch Alex' Begegnung mit Maarja zehn Jahre später, zufällig vor einem Einkaufszentrum in Tallinn. Er arbeitet inzwischen in Oxford, sie ist Mutter und Ehefrau, zu sagen gibt es nicht mehr viel. Währenddessen im fernen Moskau jener nun sogar zum Präsidenten aufgestiegene Wladimir Wladimirowitsch Putin längst auf Revanche sinnt für das implodierte Imperium. Rein Rauds poetischer und gleichzeitig atemberaubend präziser Roman könnte aktueller gar nicht sein.